

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Die Ermordung Carnots.

Das erschütternde Ereignis vom Sabbatstage 1894 eint alle civilisirten Völker in der Trauer um einen edlen Mann und Hüter des europäischen Friedens und in dem Abscheu vor dem Verbrechen und dem Verbrecher. Nicht Neugier, nicht der Ritzel des Sensationellen, sondern tiefes Mitgefühl nöthigt den Menschen, sich eingehend über die Einzelheiten des grausen Dramas zu unterrichten, und deshalb wollen wir auch unsern Lesern eine ausführliche Beschreibung geben, wenn auch das Wichtigste bereits in der vorigen Nummer gebracht wurde.

Carnot befand sich mit dem Präfecten des Rhone-Departements auf der Fahrt von einem ihm zu Ehren gegebenen Festmahl zur Festvorstellung im Theater, als ihn der Dolch des Mordmörders traf. Der Wagen Carnots fuhr Sonntag Abend um 9 Uhr 10 Minuten unter jubelnden Zurufen der dichtgedrängten Menge ab. Carnot dankte, fortwährend grüßend. Pldzlich sprang in der Mitte der langgestreckten Façade des Commerzpalastes ein Individuum, das in der linken Hand ein Bouquet trug, auf das Trittbrett des Wagens Carnots, welcher sofort hielt. Die Zunächststehenden sahen den Präsidenten Carnot erbleichen und in den Wagen zurücksinken; sie stürzten auf das Individuum los, welches durch einen Faustschlag des Präfecten des Rhone-Departements auf die Straße hinabgeschleudert wurde. Präsident Carnot hatte einen Stich in die Leber erhalten. Neben dem Großcordons des Ordens der Ehrenlegion drang unaufhörlich Blut hervor. Wie sich später bei der Obduction herausstellte, war der linke Leberlappen zerschnitten und die Pfortader verletzt, wodurch sich eine Blutung ins Bauchfell ergab, die absolut tödtlich war.

Der Attentäter wollte entfliehen; die Menge, anfänglich wie versteinert, ergriff ihn und hätte ihn zerrissen, wenn nicht eine große Anzahl von Polizeagenten ihn der Menge entzogen hätte. Die Verhaftung wurde durch den Polizeicommissar Dubois vollzogen, welcher der Person des Präsidenten attachirt war. Unter Bedeckung von mehr als zehn berittenen Gardisten wurde der Attentäter nach der Polizeiwache gebracht, wo er sofort gefesselt und verhört wurde. Der Mörder antwortete ohne Erregung, aber auch ohne Grofsprecheri in schlechtem Französisch. Bei seiner Durchsichtung fand sich ein Arbeitsbuch vor, in Paris am 20. Juni 1894 abgestempelt; aus demselben geht hervor, daß der Attentäter aus Montebiscionti, Provinz Mailand, gebürtig ist. Der Attentäter schrieb sodann mehrere Worte auf, belegend: Cesario Giovanni, Corso Duca Genova bei der wohlbekannten Familie Magni Francisco. Es war unmöglich, aus ihm etwas anderes herauszubringen; der Attentäter blieb dabei, daß er nur vor den Geschworenen sprechen werde.

Inzwischen fuhr der Wagen des Präsidenten nach der Präfectur. Die Menge konnte den Präsidenten ausgereckt auf den Wagenklissen, berußlos, reunglos und die Augen erloschen, liegen sehen; aus der Doffnung des Hemdes neben dem Großcordons stieß unaufhörlich Blut. Die Scene erschütterte die Menge zu Thränen. Vor der Präfectur hoben General Vorius, der Präfect des Rhonedepartements und der Bürgermeister den Präsidenten mit großer Sorgfalt aus dem Wagen und brachten ihn in das nächste Zimmer. Die herbeigeholten Aerzte hielten eine Operation für nöthwendig, um eine innere Verblutung zu verhüten. Dr. Olivier erweiterte die von dem Mordstahl gemachte Wunde. Während der Operation wurde der Körper Carnots plöglich eiskalt, so daß man mit derselben aufhörte und heiße Fußwärmungen vornahm. Präsident Carnot erlangte hierauf die Besinnung wieder und sagte mit deutlicher Stimme zu dem Arzte: „Wie Sie mir wehe thun!“ Die hierauf vorgenommene gründliche Untersuchung ergab, daß die Verwundung eine schwere und der Zustand ein sehr bedenklicher sei. Der Erzbischof, der um Mitternacht empfangen wurde, blieb einige Augenblicke bei dem Sterbenden und zog sich dann in ein Nebenzimmer zurück. Um 12 1/2 Uhr war der Präsident dem Verschleiden nahe, der Erzbischof wurde zurückgerufen und trat in das Zimmer des Präsidenten in Begleitung des Großvicars. Es war ihm noch möglich, Carnot die letzte Delung zu erteilen. Dieser hatte völlig klares Bewußtsein seines Zustandes. Er sagte zweimal: „Ich gebe diesen Augenblick hinüber.“ Doctor Boncet beugte sich über den Verwundeten und sagte: „Ihre

Freunde sind zugegen.“ Carnot erwiderte mit kaum vernehmbarer Stimme: „Ich bin glücklich darüber, daß sie da sind.“ Das waren seine letzten Worte. Einige Secunden später hatte sein Herz zu schlagen aufgehört; um 12 Uhr 45 Minuten hauchte er seinen Geist auf. — Um 7 Uhr früh traf die telegraphisch benachrichtigte Frau Carnot mit zwei Söhnen in Lyon ein. Der älteste Sohn, für den am Sonntag das erste Aufgebot bezüglich seiner Verehelichung mit einem Fräulein Ghiris erfolgt war und der am Sonnabend seinen Vater auf der Durchreise zum letzten Male umarmt hatte, war schon um 5 Uhr aus Dijon eingetroffen. Als er in Lyon anlangte, wurde er vor Schmerz ohnmächtig. Madame Carnot sprach den Wunsch aus, daß die Leiche nicht balsamirt, sondern möglichst bald nach Paris gebracht werde. Die Leiche war bereits in schwarzem Anzug und mit dem Großcordons der Ehrenlegion aufgebahrt, auch eine photographische Aufnahme abgenommen worden.

Am Montag Nachmittag 6 Uhr ging der Zug mit der Leiche Carnots von Lyon nach Paris ab. Der Sarg mit der Leiche des Präsidenten verließ, nachdem der Erzbischof von Lyon an demselben Gebete gesprochen hatte, auf einer Kanonenlafette die Präfectur, gefolgt von sämtlichen Behörden und Corporationen. Eine ungeheure, in ererbietiger und bewegter Haltung verfarrende Menschenmenge erfüllte die von dem Zuge berührten Straßen, in denen alle Läden geschlossen waren. Als der Sarg auf dem Bahnhofe eingetroffen war, wurde er in einen Salonwagen gesetzt, den die Officiere des Militärstaates des Präsidenten bestiegen. Madame Carnot nahm mit ihren drei Söhnen in einem anderen Wagon Platz. In Paris wurde die Leiche von dem Präfecten des Seine-Departements, dem Polizeipräfecten und dem Cabinetchef des Palais Elisee Dienstag früh 3/4 Uhr empfangen und zu Wagen nach dem Elisee gebracht. Dem Wagen mit der Leiche folgten fünf weitere Wagen; in einem derselben befand sich Madame Carnot. Im Palais Elisee waren zum Empfange der Leiche die Militärs des Militär- und Civilstaates Carnots anwesend. Der Sarg wurde in dem zu einer Trauerkavalle umgewandelten Salon niedergesetzt; die Feierlichkeit trug einen durchaus privaten Charakter. Die Minister wohnten derselben nicht bei. Madame Carnot zog sich nach der Feier alsbald in ihre Gemächer zurück. Der Ministerrath setzte die Beisetzung von Carnot auf Sonntag fest. Die Regierung wird die Beisetzung in Panttheon beantragen; dazu ist jedoch ein Gesetz nöthig, das erst nach der Wahl des neuen Präsidenten eingebracht werden kann.

Ueber die weiteren Vorgänge in Lyon wird gemeldet: Vor der Präfectur hatte sich alsbald nach Bekanntwerden des Attentates eine große Menge angesammelt, deren sich fürchtbare Aufregung und Bestärkung bemächtigte. Auch waren alle übrigen Straßen sehr belebt, denn man hatte zu Carnots Ehren Illuminirt, und viele wußten noch nichts von dem Attentat. Um 9 1/2 Uhr fuhr ein Wagen mit dem Minister-Präsidenten und dem Präfecten des Rhone-Departements in rascher Gangart vor dem Theater vor. Die Menge rief jubelnd aus: „Es lebe Präsident Carnot!“ Der Minister-Präsident Dupuy erhob sich erschüttert, winkte mit der Hand und antwortete: „Rufet nicht so! Präsident Carnot ist das Opfer eines Attentats geworden.“ Diese Worte machten einen fürchtbaren Eindruck. Zuerst herrschte tiefes Stillschweigen, dann wurden von allen Seiten Verwünschungen und Racherufe gegen den Mörder laut. Der Präfect trat in das Theater ein und theilte von der Präsidentenloge aus das geschehene Attentat mit. Die Menge schrie, in Wuth ausbrechend: „Tod dem Mörder, Rache dem Mörder!“ Der Präfect wollte die Einzelheiten erzählen, wurde aber bei jedem Worte von Zwischenrufen, die der allgemeinen Erschütterung entsprangen, unterbrochen. Endlich theilte er mit, daß angesichts des schrecklichen Ereignisses die Vorstellung nicht stattfinden werde. Das Publikum verließ sodann in dumpfem Schweigen das Haus. — Daß die Menge die italienischen Restaurants demolirte, haben wir schon gemeldet. Bis in die Morgenstunden wurden die Italiener und solche, die man dafür hielt, von der Menge verfolgt und mußten von der Polizei geschäft werden; die Zugänge zu der vom italienischen Consul bewohnten Straße wurden von Soldaten bewacht. Die Menge respectirte zum Glück das Consulatgebäude, plünderte aber einige italienische Wirtschaften. In einigen italienischen Etablissements war Feuer aus-

gebrochen. Auf die Vorhaltungen seitens der Polizei, man solle doch den Schmerz der Wittve Carnots achten, erwiderten die Ruhestörer: „Wir wollen Carnot rächen!“ Gegen 60 Verhaftungen mußten vorgenommen werden. — Zwei Individuen wurden verhaftet, von denen das eine sagte: „Das ist gut gemacht“; das andere hatte den Ruf ausgestoßen: „Es lebe die Anarchie!“ Ein Trupp Karaffiere mußte dieselben gegen die wüthende Menge schützen. — Die Flaggen wurden alsbald von den Gebäuden entfernt und durch Trauerfahnen ersetzt. — Als Montag Nachmittag der Zug mit der Leiche Carnots abgefahren war, wurde die Menge unruhig und schrie: „Rächen wir Carnot!“ „Nieder mit dem Mörder!“ Montag Abend wurden wieder Geschäfte demolirt, deren Schilder den Namen eines ausländischen Besitzers trugen. Militär und Polizei verhinderten größere Unruhen. Ein Polizeilager wurde schwer verwundet, als er die Menge von der Plünderung eines Spezerelladens abhalten wollte. Im Ganzen wurden am Abend 300 Verhaftungen vorgenommen. In der Nacht zum Dienstag wurden wieder einige vierzig Italiener oder Franzosen mit italienischen Namen gebührige Raufäden geplündert.

Als die Nachricht vom Attentat in Paris bekannt wurde, gerieth die Menge in fürchtbare Aufregung. Am Mitternacht wurden die ersten Extrablätter ausgegeben. Gegen Morgen wurde die Stimmung erst ruhiger. Antitalienische Demonstrationen kamen zwar vor, doch blieb es bei Worten. In Grenoble dagegen, wo seit dem Blutbad von Aligues-Mortes eine große Erbitterung zwischen italienischen und französischen Arbeitern herrscht, kam es zu argen Krawallen. Die Menge drang in die Wohnung des italienischen Consuls Basso, riß Wappen und Fahne ab und that vielfach Schaden, bis die Polizei einschritt. In Doulon kam es zwischen französischen Matrosen und italienischen Arbeitern zum Handgemenge; ein Italiener, der das Messer zog, wurde überwältigt und sterbend ins Hospital gebracht. In Velfort stach ein Italiener einen Franzosen und wurde verhaftet. In Lille veranstalteten Studenten Kundgebungen gegen Italien. Auch in Marseille mußte die Polizei einschreiten, um Zusammenstöße zwischen Italienern und Franzosen zu verhindern. Das dortige italienische Consulatgebäude wurde militärisch besetzt; es war übrigens das erste Gebäude in Marseille, welches die Trauerfahne hisste. Weitere Ausbreitungen gegen die Italiener dürften wohl nicht mehr zu erwarten sein, da man auf italienischer Seite in entgegenkommendster Weise der Aufregung in der französischen Bevölkerung Rechnung trägt, und andererseits die französische Regierung in jedem einzelnen Falle sofort volle Genugthuung zugesichert hat.

Der Mordbube hat in erster Linie als Anarchist den verruchten Plan geschmiedet. Sein genauer Name ist Cesario Santo Hieronymo; er hat in Vienne im Departement Isere, einem anarchistischen Centrum, längere Zeit als Bäcker gearbeitet. Er war bereits seit langer Zeit als gefährlicher Anarchist bezeichnet worden, und man spricht seine Verwunderung darüber aus, daß er nicht ausgewiesen wurde. Cesario hatte den Weg von Vienne nach Lyon, wo er mit 60 Centimes eintraf, zu Fuß zurückgelegt. Nach einem andern Telegramm, das dem vorstehenden entgegensteht, war der Mörder am Sonnabend noch in Gette; er war 8 Monate als Bäckergehilfe bei dem Bäcker Mala beschäftigt. Am Sonnabend erhielt er von seinem Arbeitgeber 80 Francs und ging fort mit dem Bemerkten, er würde dahin gehen, wohin ihn die Umstände führen würden. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr 45 Min. verließ er die Stadt. Der Verbrecher war als herausfordernder Anarchist bekannt und ist 21 Jahre alt. Den Dolch, mit welchem der Mord ausgeführt wurde, hatte er am Freitag gekauft. Nach Mitschuldigen sucht die Staatsanwaltschaft in Gette und ließ deshalb bei 10 dortigen Anarchisten Hausdurchsuchungen abhalten; 8 derselben wurden verhaftet. In Lyon will ein Kellner Namens August Roux in einer Kneipe am Sonnabend den bekannten Anarchisten Bielly, genannt Faure Marius, haben äußern hören: Carnot kommt nach Lyon. Jemand wird in seinen Wagen steigen und ihn erdolchen. Roux wurde verhaftet. Nach anderweitigen Meldungen wurde eine Frau Samuel, Gattin eines Italieners und Geliebte des Friseurgehilfen Marius-Bielly, dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Bielly selbst ist flüchtig. — Dem

Untersuchungsrichter gegenüber weigerte sich der Mörder auch in den weiteren Verhören hartnäckig, Auskunft zu erteilen; Aufklärungen werde er nur vor den Geschworenen geben. Nach einem neuen Telegramm ist der Untersuchungsrichter der Ansicht, Cesario habe die Anarchisten und zugleich die Italiener rächen wollen; er sei in die Affäre von Uguet-Mortes verwickelt gewesen, und hierin sei das Ausgangsmotiv seiner Missethat zu suchen.

Ueber das Vorleben des Mörders wird folgendes Weitere bekannt: Derselbe ist in Motta Visconti (Monte Visconti?), einem Dorf der Provinz Pavia, geboren. Die Mutter hat daselbst noch mit ihren Kindern ein eigenes Gütchen und eine Bäckerei. Er war der Liebling dieser früh verwitweten Mutter. Der Mörder trat mit 14 Jahren als Lehrling in eine Bäckerei in Mailand ein. Er war streng religiös und trug sich sogar mit der Absicht, Priester zu werden. Mit 19 Jahren machte er Bekanntschaft mit dem anarchistischen Advocaten Gori. Wegen Vertheilung anarchistischer Broschüren wurde er wiederholt mit Gefängnis bestraft, zuletzt mit fünf Monaten wegen Vertheilung solcher Schriften in Rasern. Er verließ Mailand vor ungefähr zwei Jahren (nach anderen Nachrichten Ende 1891) und ging nach Lugano. Ein Bruder des Mörders hat zwei gut gehende Weingeschäfte in Mailand; ein anderer lebt in Turin als Koch. Nach andern Nachrichten soll der Mörder in Mailand auch verheiratet haben, mit zwei andern gefährlichen Anarchisten ein anarchistisches Blatt herauszugeben; er fand jedoch nicht die erforderlichen Geldmittel. Die italienische Polizei überwachte ihn bis Ende 1893. Dann soll sich Santo Cesario nach der Schweiz begeben haben. Die Schweizer Polizei war auf ihn als einen persönlich achtbaren, in politischer Beziehung aber höchst gefährlichen Anarchisten aufmerksam gemacht worden. In Gatte arbeitete Cesario bei einem Bäcker für 30 Francs monatlich. Nach der Hinrichtung des Anarchisten Henry soll er gesagt haben: „Henry ist nicht tapfer gestorben; wenn ich aus Schaffot käme, würde ich tapferer sein.“ Am Freitag Abend verabschiedete er sich dann von seiner Geliebten mit den Worten: „Ich gehe nach Lyon, Du siehst mich nicht wieder.“

Das Verleiden ist allenthalben ein großes und aufrichtiges. Daß in Paris selbst alle Minister, Deputirten und Senatoren sich sofort in die Condolenzlisten eintrugen, ist natürlich. Dasselbe geschah seitens der Vertreter der Mächte in Paris. Der französische Senat und die französische Deputirtenkammer hielten am Montag kurze Sitzungen ab. Dort verlas der Präsident Challemel-Lacour, hier der Präsident Casimir Périer ein Schreiben des Ministerpräsidenten Dupuy, welches den Tod Carnots mittheilt. Die beiden Präsidenten knüpften hieran Ansprachen, worauf die Sitzungen aufgehoben wurden. — Verleidenstelegramme erhielt die Wittve Carnots u. a. vom Kaiser Wilhelm, vom Kaiser Franz Joseph, vom König Humbert, vom Zaren. Die leitenden Staatsmänner in Berlin, Wien, Rom, London u. s. w. begaben sich alsbald auf die dortigen Botschaften, um ihr Verleiden auszudrücken. In der italienischen Deputirtenkammer gab Crispi di Traveri Italiens bewegten Ausdruck. Die Kammer hörte seine Rede stehend an und hob die Sitzung zum Zeichen der Trauer auf; auch wurde beschlossen, daß das Parlament bis zum Schluß der Session die Trauerflagge tragen solle. Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika vertagte sich gleichfalls nach einer Kundgebung für Carnot. In beiden Häusern des englischen Parlamentes wurden am Montag Adressen an die Königin angekündigt, in denen dieselbe gebeten wird, die Theilnahme des Parlamentes für die französische Regierung und das französische Volk sowie den Abscheu über das Verbrechen der französischen Regierung zu übermitteln. Seitern wurden diese Adressen angenommen. Weitere Verleidenkundgebungen fanden im ungarischen Abgeordnetenhaus, in der spanischen Deputirtenkammer und im holländischen Abgeordnetenhaus statt. Auch der im Haag tagende Congreß für internationales Privatrecht hob vorgestern die Sitzung auf, nachdem von verschiedenen Seiten dem tiefen Schmerz über den Tod Carnots Ausdruck gegeben war. — Die gesammte europäische Presse, soweit sie Beachtung verdient, beklagt das traurige Ereigniß, hebt die Tugenden Carnots hervor und verdammt das schandwürdige Verbrechen.

Trotz der Trauer wird die allgemeine Aufmerksamkeit in hervorragender Weise auf die Wahl des Nachfolgers Carnots gelenkt. Nach der französischen Verfassung wird der Präsident der Republik mit absoluter Stimmenmehrheit von der Nationalversammlung auf 7 Jahre gewählt. Die Nationalversammlung wird aus dem Senat und aus der Deputirtenkammer gebildet. Zum Zweck der Wahl treten beide Kammern zu einem Congreß zusammen. Dieser Congreß ist vom Präsidenten des Senats, der auch Präsident der Nationalversammlung ist, auf den heutigen Mittwoch Nachmittag 1 Uhr einberufen worden. Als Präsidenten des Senats, der auch Präsident der Nationalversammlung ist, auf den heutigen Mittwoch Nachmittag 1 Uhr einberufen worden. Als Präsidenten des Senats, der auch Präsident der Nationalversammlung ist, auf den heutigen Mittwoch Nachmittag 1 Uhr einberufen worden. Als Präsidenten des Senats, der auch Präsident der Nationalversammlung ist, auf den heutigen Mittwoch Nachmittag 1 Uhr einberufen worden.

bis zum Schluß der Redaction nicht auf ein Telegramm über das endgiltige Resultat der Präsidentenwahl rechnen dürfen.

Die neuesten Nachrichten lauten: Paris, 26. Juni. Der Ministerrath setzte die Verlesung von Carnot auf Sonntag fest. Alsdann statteten die Minister Madame Carnot einen Besuch ab. Die irdische Hülle Carnots wird morgen im Hofe des Elisee ausgestellt werden. Der „Temps“ sagt, in Betreff der Verleidenbezeichnungen des Auslandes sei festzustellen, daß der Deutsche Kaiser vielleicht mehr als jeder Andere das Wort gefunden hat, dessen beredete Einfachheit das Gepräge wahrhafter und tiefer Empfindung trägt.

Paris, 26. Juni. In einer Zusammenkunft von drei Gruppen des Senats: Republikanische Vereinigung, Republikanische Linke und Linkes Centrum wurden für die Candidatur Casimir Périers 144 von 177 Stimmen abgegeben. — In einer von der Demokratischen Linken des Senats einberufenen Zusammenkunft der Senatoren und Deputirten herrschte bei der Berathung eine solche Verwirrung, daß sich viele der Anwesenden entfernten. Nachdem vierzig Minuten lang in lärmender Weise debattirt worden war, hob Berninac, welcher den Vorsitz führte, die Sitzung auf, zu einer Abstimmung kam es nicht. — Die Senatoren und Deputirten der Rechten ernannten eine Commission zur Nominirung eines Präsidentschafts-Candidaten. Derselbe wird erst bei Eröffnung des Congresses namentlich bekannt gegeben werden. Mehrfach wird Admiral Gervais als der Candidat der Rechten bezeichnet.

Lyon, 26. Juni. Eine Proclamation des Bürgermeisters besagt: Unter dem Vorwande des Patriotismus haben an verschiedenen Punkten der Stadt Uebelthäter Acte des Bandalismus und der Plünderung begangen. Diese Leute müßten als gemeine Verbrecher betrachtet und bestraft werden. — Gestern Abend wurde Cesario bis zu später Stunde verhört und sein Aufenthalt in Gatte und die Zeit der Abreise von dort festgestellt. Cesario erklärt offen, als Anarchist ein Anhänger der Propaganda der That zu sein. Er habe aus eigener Initiative gehandelt; er sei nicht Mitglied einer Bande, die ihm etwas anrathen konnte. Der Untersuchungsrichter scheint jedoch zu glauben, daß ein Complot vorliegt, und richtet seine Nachforschungen nach dieser Seite. — Mehrere Individuen, die einen Specereisladen plünderten, wurden durch die Explosion einer mit einer Essenz gefüllten Flasche schwer verwundet, eine Person wurde getödtet.

Wien, 26. Juni. Es wird geglaubt, Cesario sei zwischen Paris und Gatte mit Briefen anarchistischen Inhalts hin und her gefahren und habe sich öfters in den anarchistischen Mittelpunkten, welche an dieser Strecke liegen, aufgehalten. Es wurden hier drei Verhaftungen vorgenommen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. Juni.

* Grünberg — ein Kurort: Dieser Plan, der schon früher in unserer Stadt erwogen worden ist, scheint jetzt seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Am letzten Sonnabend hat sich als Sachverständiger Herr Dr. med. et. philos. Buschau, Specialarzt für Nervenkrankheiten in Stettin, hierher eingefunden und im Beisein des Herrn Magistratsdirigenten, der sich lebhaft für den Plan interessiert, die in Vorschlag gebrachte Localität, nämlich Louisenthal, in Augenschein genommen. Genannter Herr, der sowohl als praktischer Arzt durch seine Vorträge auf dem Gebiete der Volkshygiene und physikalischen (Natur-) Heilmethode, als auch als Schriftsteller durch verschiedene medicinische Abhandlungen kleineren und größeren Umfangs in weiteren Kreisen bekannt und von dem hygienischen Vereine „Braunsfeld“ und verschiedenen anderen gelehrten Gesellschaften zu Florenz, Paris und München zum Correspondirenden Mitgliede ernannt worden ist, hat sich dahin ausgesprochen, daß Louisenthal von den Grünberg am nächsten gelegenen Punkten alles in sich vereint, was dasselbe für die Errichtung einer Heilanstalt geeignet erscheinen läßt; besonders hat er noch betont, daß Grünberg durch seinen Reichthum an Trauben und deren Genuß als Heilmittel bei gewissen krankhaften Zuständen etwas vor anderen Orten, die derartige Sanatorien besitzen, voraus hat. In der geplanten Anstalt, die mit den Apparaten für die moderne Behandlung mittels physikalischer Heilmethoden, als das sind Wasser, Electricität, Massage, Gymnastik, Diätetiken u. zeitgemäß ausgerüstet sein muß, sollen hauptsächlich die Nervenleiden, ferner Blutarmuth, Bleichsucht, allgemeine Schwächlichkeit, Magen- und Leberleiden u. Behandlung finden. — Das erforderliche Capital soll durch Aufruf an unsere Mitbürger zusammengebracht werden, das Ganze daher ein Actienunternehmen werden. Ein günstiger Erfolg des Unternehmens darf um so mehr erhofft werden, als, abgesehen von der für unsere Stadt specifischen Traubenkur, das Vorhandensein von nur zwei Heilanstalten in Schlesien (zu Hermsdorf und Schreibersdorf) ein Gelingen in Aussicht stellt. In Thüringen und am Harz existirt eine ganze Menge solcher Sanatorien mit bedeutender Frequenz. Sobald die Angelegenheit festeren Fuß gefaßt hat, werden wir wieder darauf zurückkommen.

* Für unsere Weingärten ist die Zeit des Brechens und Heftens gekommen. Für Winzer und Gartenarbeiter eine schöne Zeit, für die Weinsäcke eine traurige Zeit! Die Gartenarbeiter sollten es wissen, daß die Weinreben zur Entwicke lung der Traube und des Holzes nicht nur die Wurzeln, sondern auch ganz besonders die Blätter brauchen. Wurzeln und Blätter

führen der Rebe die notwendige Nahrung zu. Unseza Gartenarbeiterinnen wissen dies vielleicht auch; aber das Wissen geht manchen über alle: die Ziegen brauchen das Weinlaub auch! Und deshalb brechen sie aus, was dem Weinstock erhalten bleiben sollte. Die Weingartenbesitzer müßten jetzt offene Augen haben und in den Winkeln der Raine nachsehen; dort würden sie gegen Mittag und kurz vor 6 Uhr große Haufen Weinlaub finden, etwas mit Unkraut zugedeckt. Auszubereiten sind nur die Wassertriebe, die aus den Blattwinkeln an den Haupttrieben hervorkommen; von den Blättern an dem jungen Haupttrieb ist nichts zu entfernen; auch später bei der Traubenreife nicht. Es ist Unsinn, wenn gesagt wird, die Blätter müssen entfernt werden, damit die Sonne die Trauben beschelnen könne. Jedes Blatt hat Werth für die Traube. Es ist bedauerlich, daß die im Jahre 1883 vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein gefaßte Idee, einen Oberwinzer zur Controlle für die Arbeiten in allen Weingärten anzustellen, nicht zur Ausführung gekommen ist.

* Die Ferien für die hiesigen Gemeindegemeinschaften sind auf die Zeit vom 9. Juli bis 4. August er. festgesetzt. Der Schluß findet Sonnabend, den 7. Juli statt.

* Am Dienstag unternahm die erste Klasse der Gemeindegemeinschaft III einen Ausflug nach dem städtischen Oerwald. — Daß in den letzten Jahren auch von den Gemeindegemeinschaften die Klassenpaarergänge wieder aufgenommen worden sind, ist nur anzuerkennen. Die Schulpaarergänge gehören zu den lieblichen Uebungen, die für die Schule ein wichtiges Moment bilden. Vor den Schulfesten oder Schulpaarergängen haben aber die Klassenpaarergänge einen großen Vorzug. Geht der Lehrer mit seiner Klasse spazieren, so bleibt er mit seinen Schülern allein; er hat bei den Spielen nicht Rücksicht zu nehmen auf Tausende von kritizirenden Zuschauern. Der Lehrer lernt auf dem Spaziergange und während der Spiele den einzelnen Schüler besser kennen als in der Schulstube; kennt aber ein Lehrer die Eigenheiten fast eines jeden Schülers, so ist das von unschätzbarem Werth für einen erzieherischen Unterricht. Auf einem Spaziergange, auf welchem sich der Lehrer wirklich den Schülern widmen kann — und das ist bei einem Klassenpaarergange immer der Fall —, lernt auch der Schüler den Lehrer kennen; wie freut sich der kleine Knirps, wenn der Lehrer mit „Plumpsack“ spielt, oder beim „Fanchon“ mit läuft; er gewinnt Vertrauen zum Lehrer und dankt ihm durch vermehrten Fleiß und gutes Betragen.

* Nächsten Freitag Abend 8 Uhr wird in Fülleborn's Gesellschaftshaus Herr Elektro-Ingenieur W. W. Sothmann die von Christianstadt nach hier projectirte elektrische Kraftübertragung in einem öffentlichen Vortrage eingehend erläutern. Der Zutritt dazu steht jedermann frei.

* Die privilegierte Löwen-Apotheke hier, seit 15 1/2 Jahren im Besitz des Herrn Stadtrath Schröder, geht durch Verkauf mit dem 1. October d. J. an Herrn Apotheker C. Riemer aus Königsberg i. Pr. über.

* Die Einfahrt zur Holzmarktstraße wird morgen und übermorgen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* In dem Befinden des in der Nacht zu Sonntag schwer verletzten Schmiedes Franz Schewior ist eine Besserung eingetreten, so daß derselbe am Leben bleiben dürfte. Das Befinden der beiden anderen Verletzten giebt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

* Vor acht Tagen brachten wir einen Bericht aus Schlawe, dem zufolge ein wandernder Bäckergehilfe das Dienstmädchen eines jüdischen Bürgers arg belästigt und, als der Dienstherr intervenirte, demselben erklärt hatte, er sei Antisemit und habe bei dem bekannten Antisemiten, Bäckermeister Laube in Kolzig, in Arbeit gestanden. Ueber diese Notiz hat sich Herr Laube geäußert. Einmal schon demwegen, weil er „Bäckermeister“ genannt wird, während er „Fabrikant“ sei, was wir pflichtschuldigst berichteten. Weiter theilt uns Herr Laube aber mit, daß er einen Conditorengelben und einen Bäckergehilfen Knall und Fall entlassen hat; Herr Laube ist demzufolge doch wohl „Fabrikant“ von Conditore- und Backwaaren. Bei uns zu Lande nennt man einen „Fabrikanten“ von Backwaaren eben einen Bäckermeister; unsere Grünberger Bäckermeister wenigstens würden uns auslachen, wollten wir sie „Fabrikanten“ nennen. Des Weiteren theilt uns Herr Laube mit, daß die beiden Gesellen, gegen die er auch Untersuchung wegen Diebstahls, bezw. Hausfriedensbruch und Bedrohung beantragt habe, von ihm lediglich entlassen sind, weil sie Weibel's Buch „Die Frau“ eifrig gelesen haben. Nun hat doch aber der Geselle, welcher die Frechheit in Schlawe verübt hat, seine antisemitischen Anschauungen nicht aus dem Weibel'schen Buche gewonnen, sondern anderswoher. Daß ihn Herr Laube zum Antisemiten gemacht habe, war in dem Berichte keinesweges behauptet worden; daß der Geselle aber selbst sein Lustreden gegen einen jüdischen Herrn damit motivirte, daß er bei Herrn Laube in Arbeit gestanden, das läßt doch, wie Herr Sabor sagen würde, — „Hef blicken“. Daß der Herr „Fabrikant“ Laube in seinem Schreiben an uns sagt, er sei durch den Bericht herabgewürdigt worden, ist um so seltsamer, als er keinesweges bestreitet und ja auch nach dem Vorangegangenen nicht bestreiten kann, daß er Antisemit ist, und als es doch wohl für einen Fabrikanten von Backwaaren keine Schande ist, als Bäckermeister bezeichnet zu werden.

* Das Hochwasser der Oder erreicht heute in unserm Kreise den höchsten Stand, wie wir dies schon in der Sonnabendnummer vorausgesagt hatten. Daß diese Hochfluth nicht gefahrlos ist, erzieht der Leser aus einem unten folgenden Berichte aus Mitzig, wo schon am Sonntag Wiesen und Felder überfluthet waren. Ueberschwemmungen haben auch bei Glogau und Neusalz stattgefunden. — Die Wasserstands-Telegramme vom 26. Juni lauten: Briesg 7 Uhr

Vorm. Oberpegel 5,42 m, Unterpegel 3,60 m; fällt, letzte Nachricht; — Steinau a. O. 7 Uhr Vorm. 3,80 m, fällt langsam; — Glogau 7 Uhr Vorm. 3,70 m, fällt; höchster Stand Montag Abend 7 Uhr 3,73 m. — Die Wasserstands-Telegramme von heute (27. Juni) lauten: Steinau a. O. 7 Uhr Vorm. 3,71 m, fällt; — Glogau 7 Uhr Vorm. 3,66 m, steht.

W. Janny, 25. Juni. Gestern fand hier, vom schönsten Wetter begünstigt, die Feier des 100jährigen Bestehens der hiesigen Schule statt. Zahlreich war Jung und Alt aus den Dörfern der Wittlager Kirchgemeinde sowie aus Grünberg, Sawade und Tschirzberg zusammengedrängt. Der Platz vor der Schule war zum Festplatz umgewandelt. Nach dem Gesang des Liedes „Lobe den Herren“ und einem Eingangsgesang des Herrn Pastors Brodes sang der Chor den 23. Psalm. In seiner Festrede über 1. Sam. 7, 12 hob Pastor Brodes hervor, wie dieser Tag uns verpflichtet zu dankbarem Nachdenken auf dieses erste Jahrbundert unserer Schule, aber auch zu bußfertiger Einbildung in Herz, Haus und Gemeinde. Wo die Herzen der Eltern nicht Gott geweiht sind, wo das Haus nicht durch Gebet und Mahnung mit Hilfe, wo die Jugend nach dem Austritt aus der Schule nicht mehr in strenger Zucht gehalten wird, sondern zuchtlos verwildert, da werde der Segen der Schule vernichtet. So stehe es leider in vielen Familien. Nichtsdestoweniger berechtige der heutige Tag zu hoffnungsvollem Ausblick; durch gemeinsame Arbeit von Kirche, Schule und Haus werde das heranwachsende Geschlecht veredelt werden. Nachdem derselbe Redner noch die neue Schulfabrik eingeweiht, erstattete Herr Lehrer Tulle Bericht über die Entwicklung der Schule, an der ursprünglich Handwerker oder ehemalige Unteroffiziere das Schulkollegium inne hatten, bis es in den 30er Jahren ausgebildete Lehrer an ihre Stelle traten. Ein Lehrer ist nach Süd-Brasilien gegangen, ein anderer als Missionar zu den Kolben in Indien, wo er 10 Jahre treu wirkte, bis der Tod ihn fortrastete. Durch dazwischen eingestreute Chorgesänge („Geh' früh dich zu erquicken“ — aus dem Englischen, „Horch' die Wellen tragen bebend“ — aus dem Russischen) wurde die Feier belebt. Um 3 Uhr setzte sich unter den Klängen eines Musikcorps der lange Festzug nach dem Waldkrug bei Tschirzberg in Bewegung. Nach dem Gesang des Liedes: „Ich will von meinem Jesu singen“ wurden Erfrischungen genommen. Ein fröhliches Kinderfest mit Reigen, Scheibenschießen, Bändertanz u. s. w. hielt die Teilnehmer bis gegen 8 1/2 Uhr auf dem Festplatz. Alle Spiele wurden von Herrn Lehrer Tulle in umsichtiger Weise geleitet.

□ Saabor, 26. Juni. Dem Forstbilkaufseher Dachwitz gelang es, am Ufer des großen Saabor-Sees einen Fischotter zu erlegen. Derselbe hat ein Gewicht von 25 Pfund. — In der letzten Sitzung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins wurde der Ankauf eines neuen Harmoniums beschlossen. Einer Einladung des Grünberger Jünglingsvereins zum Stiftungsfeste am nächsten Sonntag soll Folge geleistet werden.

—s— Milzig, 25. Juni. Lange Zeit war es den hiesigen Gemeindefreunden möglich, durch Verzichtnahme einer Brücke ihre Wiesen und Acker vor den Wasserfluthen zu schützen. Gestern jedoch konnte die Verzichtnahme dem Drucke des Wassers nicht länger widerstehen und durchbrach. Das Wasser überfluthete die niedriger gelegenen Wiesen ganz und die Felder theilweise. Wenngleich das schöne Wetter der letzten Tage es ermdglichte, das Heu unter Dach und Fach zu bringen,

so dürfte dennoch der durch das Wasser verursachte Schaden nicht unbedeutend sein.

(1) Tschirzberg, 27. Juni. Der Pegel an der hiesigen Oderbrücke zeigte heut Morgen 6 Uhr einen Wasserstand von 3,13 m. Der höchste Stand dürfte gegen Mittag hier zu verzeichnen sein, da von Neusalz gestern Vormittag 11 Uhr Stillstand gemeldet war. Der von der Oderstrombauverwaltung vorausgerechnete höchste Stand des Wassers stimmt bis auf wenige Centimeter an den bezeichneten Stellen fast genau überein.

(2) Kontopp, 26. Juni. Auf Antrag des Gemeinde-Vorstehers von Dorf Kontopp um Gebaltsbesserung fand am Sonnabend Abend eine Sitzung der Gemeindevertretung im Locale des Herrn Goblisch statt. Die Gemeindevertreter bewilligten eine Zulage von 20 Mark, so daß der Vorsteher jetzt rund 200 Mark jährlich Gehalt hat. — Auf der Kontopp-Kolziger Straße steht jetzt ein Kirchbaum, an dem bereits reife Kirchen sind, zum zweiten Male in Blüthe.

* Wie nach der „Schles. Volksztg.“ verlautet, verläßt Herr Erzpriester Gänther aus Kleinig diese Pfarrei, um eine solche in Neuz, Archipresbyterat Neisse, anzunehmen. Durch seinen Weggang verliert die Gemeinde Kleinig einen eifrigen Seelsorger.

* Das preussische Unterrichtsministerium hat den königlichen Regierungen ein namentliches Verzeichnis der in ihrem Bezirke vorhandenen ein- und zweiklassigen Schulen mit mehr als 80 Schülern, sowie der zwei- und dreiklassigen Schulen in denen mehr als 70 Kinder auf je eine Lehrkraft entfallen, zugehen lassen. Dieses Verzeichnis soll Anhalt dafür geben, bei welchen Schulen in erster Reihe mit Herstellung normaler Verhältnisse vorzugehen wäre.

* Glogauer Getreidemarktbericht vom 26. Juni. Die Getreidebestände aus erster Hand gehen ihrem Ende entgegen; das zeigte wieder die winzige Zufuhr des heutigen Marktes. Wenn trotzdem die Preise eher weichende Tendenz einschlugen, so ist wohl die Nähe der Ernte der Grund hierfür; mit letzterer soll in Schlawaer und Driedliger Gegend innerhalb 10 Tagen bereits begonnen werden. Zufuhr waren: 10 Doppelcentner Weizen, 50 Doppelcentner Roggen, 8 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 14,60, Roggen 11,70—12,00, Hafer 14 M. per 100 Kilogramm.

Neustädte!, 26. Juni. In der am Sonntag stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen katholischen Gesellen-Vereins wurde beschlossen, das Verbandsfest am 5. August zu feiern.

—Bestätigt wurde die Wahl des Färbermeisters Schade und des Kaufmanns Haak, sowie die Wiederwahl des Rentiers Gohmann zu Neustädte! zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Neustädte!.

Bermischtes.

— Der schottische Bergarbeiterausstand ist gestern ausgebrochen; er ist nahezu ein allgemeiner.

— Aus einer Referendaratsprüfung, die am letzten Freitag bei einem Oberlandesgericht abgehalten wurde, erzählt man sich folgendes Curiosum: Bei der Prüfung im Staatsrecht kam die Rede auf Macchiavelli. Der Examinator fragt zum größten Entsetze des Auditoriums da plötzlich den einen Candidaten: „Wissen Sie vielleicht, wann Macchiavelli gestorben ist?“ „Jawohl,“ antwortet der Befragte prompt, „im Jahre 1527.“ „Aber das genaue Datum wissen Sie wohl nicht?“ fragt der Professor weiter. „Doch, Herr Professor“, replicirt der Candidat, „es war am

22. Juni.“ Sehr gut, es freut mich, daß Sie das so genau wissen“, erwidert darauf der Examinator. „Sie haben sich wohl besonders mit italienischer Geschichte beschäftigt?“ „D, nein“, sagt lächelnd der angehende Referendar, „aber ich habe es heute früh auch auf dem Abreißkalender gelesen.“

— Aus der Sommerfrische in Jlimenau bringen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ folgendes Poem:

Grau in Grau — nirgends blau ist es jetzt in Jlimenau;
Husten, Schnupfen, kalte Füße, struppenhafte Regengüsse,
Sturmgebeul aus Ost und West, fortgesetzter Hausarrest!
Blaugesprochne Menschennasen, naß der Weg und naß
der Raten,
Melancholisch — blasse Rosen, pelzbefetzte Badeböden,
Warmbier, Grog und Eierpunsch, Herzpelz stiller
Herzensmünich;
Hize nur bei Grand mit Bierem, sonst ist's wahrlich
zum Erfrieren,
Kalt der Braten selbst bei Tische — Wivat hoch die
Sommerfrische!

Briefkasten.

Leser der Aufsätze „Aus Grünbergs Vergangenheit“. Sie machen uns darauf aufmerksam, es sei wohl ein Irrthum, daß bei Eintreffen der Nachricht vom abgelaufenen Hubertusbürger Frieden „alle Glocken von beiden Kirchen“ geläutet worden seien, da im Capitel 3 ja ausdrücklich mitgetheilt worden sei, die evangelische Kirche habe erst 1827 ein Glockengeläut erhalten. Der hierüber befragte Verfasser der Aufsätze bestätigt, daß an der Stelle der Reich'schen Chronik ausdrücklich von „beiden Kirchen“ die Rede ist, und erklärt den scheinbaren Widerspruch so, daß die evangelische Kirche 1827 aus Anlaß des Thurmbaues nur ein neues Glockengeläut empfangen habe. Dagegen besaß sie seit 1750 etwa schon wenigstens eine Glocke, der sich 1763 noch eine zweite (oder dritte) größere zugesellte, von deren Gieß unterm 29. April, dem Tage des Friedensfestes, ausdrücklich die Rede ist. Die Glocke empfing zur Feier des Tages den Namen „Friedensglocke“. Es muß also auch ein Glockenstuhl vorhanden gewesen sein. Vielleicht erinnern sich ältere Grünberger noch dieser Verhältnisse aus der Zeit von 1827 und können darüber Auskunft geben, wo der Glockenstuhl stand und wie er beschaffen war. Die Glocken müssen klein gewesen sein, denn für ein volles Glockengeläut nahmen die Evangelischen, wie aus Capitel 3 ersichtlich, häufig die Hilfe der Glocken der katholischen Kirche in Anspruch.

Wetterbericht vom 26. und 27. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	746.2	+11.5	WS 3	80	6	
7 Uhr früh	748.8	+11.2	NRWS 3	88	7	
2 Uhr Nm.	750.1	+16.6	NRWS 3	56	6	
Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +10.3°						

Witterungsaussicht für den 28. Juni. Vorwiegend heiteres, morgens kühles, dann wärmeres Wetter mit wechselnder Bewölkung, ohne Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Lange in Grünberg.

Bekanntmachung.

Es haben auf hiesigem Bahnhofe im Monat Juli cr. nachstehend verzeichnete Droschken zu halten:

Datum	Droschken.				Nacht.
	Tag.				
1.	5	6	7	8	5
2.	9	10	11	13	6
3.	14	1	2	3	7
4.	4	5	6	7	8
5.	8	9	10	11	9
6.	13	14	1	2	10
7.	3	4	5	6	11
8.	7	8	9	10	13
9.	11	13	14	1	14
10.	2	3	4	5	1
11.	6	7	8	9	2
12.	10	11	13	14	3
13.	1	2	3	4	4
14.	5	6	7	8	5
15.	9	10	11	13	6
16.	14	1	2	3	7
17.	4	5	6	7	8
18.	8	9	10	11	9
19.	13	14	1	2	10
20.	3	4	5	6	11
21.	7	8	9	10	13
22.	11	13	14	1	14
23.	2	3	4	5	1
24.	6	7	8	9	2
25.	10	11	13	14	3
26.	1	2	3	4	4
27.	5	6	7	8	5
28.	9	10	11	13	6
29.	14	1	2	3	7
30.	4	5	6	7	8
31.	8	9	10	11	9

Grünberg, den 27. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Einfahrt zur Holzmarktstraße ist Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. d. Mts., für Fuhrwerk und Kelter gesperrt.

Grünberg, den 27. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthause zum Deutschen Hause hieselbst: 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Vertikow, 1 Kleiderstanz, 2 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Decimalwaage, 1 Tafelwaage, 1 Herrentasche, 1 goldene Dameuhr, 8 Ctr. Weizen- u. Roggenmehl und 1 Feigtelmaschine, ferner freiwilg: 1 Honigschleudermaschine und 1 Partie Herrenkleidungsstücke öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Achtung!

Zu der Donnerstag stattfindenden Auktion im Gasthause zum goldenen Frieden kommen noch zum Verkauf (vorzüglich für Gastwirthe und Restaurateure passend) als: 1 großer Mabagoni Couffessentisch mit 7 Einlagen, mehrere Gbd. feine Messer und Gabeln, Dessertmesser, Löffel, neussilb. Messerbänken, neussilb. Serviettenringe, neussilb. Zahnstocherbüchsen, neussilb. Bierseideldeckel, neussilb. Gieß- u. Delfständer, Flaschenschilder u.

Robert Kühn, Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Ein Pergärtel verloren. Abzugeben Schulstraße 4.

Wohnhaus-, Acker- u. Wiesen-Verkauf.

Das Tietze'sche Grundstück, Schertendorferstraße Nr. 10, soll Montag, den 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Jeder Bieter hat eine Bietungskaution von 300 Mark zu erlegen.

Robert Kühn, Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Wegen anderweitiger, vortheilhafter Unternehmung beabsichtige ich die

Pacht der hiesigen Schloßbrauerei vom

1. October d. J. ab zu cediren.

A. Klose, Schloßbrauerei Raumburg a. B.

Eine Windmühle

mit guter Rundschiff ist sofort zu verpachten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein starker Handwagen ist zu verkaufen Hobelstraße 9.

2 Schweine z. Schlachten od. Weiterfüttern zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein schwarzer Hund zugefahren. Schertendorferstraße 20a.

1 Kinderkopftisch, verl. Udz. Zill. Schauffee 45.

St. Zwickel- u. Kohlrabenpfl. Grün. Weg 15.

3 Stuben, Küche u. Zubeh. mit Gartenbenutzung zum 1. October zu vermieten Holamarktstraße 7.

2 Stuben, Küche mit Zudepdr. 1. October beziehbar Matthäiweg 3.

Tüchtiger Agent für Grünberg und Umgegend

gesucht. Reichhaltige Gewerbsprovision. Offerten zu richten an

R. Schüller, Bunzlau, Schles., General-Agent der Sächsischen Vieh-

Versicherungs-Bank in Dresden.

Einen tüchtigen Buzer und Oberleute

zum Selfactor sucht Fried. Paulig, Leffenerstr.

Suche zu sofort oder 25. Juli einen ordentlichen, zuverlässigen

Schaffknecht

bei hohem Lohn. Meldungen an die Exped. d. „Wochenblattes“ in Sommerfeld erbeten.

Ein unverheiratheter Kutscher zum sofortigen Antritt gesucht.

Plankmühle Grünberg.

Einen Kellnerlehrling sucht Hugo Reiche, Wilhelmshöhe, Crossen a. D.

Kräftiges Schulmädchen für die Nachmittagsstunden zu einem Kinde gesucht Berlinerstraße Nr. 9.

Mieths-Contracte und Mieths-Quittungsbücher

sind zu haben in W. Levysohn's Buchhandlung.

Russischer Kaiser.

Donnerstag, den 29. Juni cr.:
Großes Abend-Concert
(Stadtorchester)
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Billets an den bekannten Stellen.

Schützenhaus.

Donnerstag zum Kaffee Plinze.
Brauerei Günthersdorf.

Sonntag, den 1. Juli:
Concert zum Rosenfest.
Es laden ergebenst ein W. Brüssel.

Fülleborn's Gesellschaftshaus.
Freitag, den 29. Juni,
Abends 8 Uhr:

Erläuterung der von Christianstadt
nach hier projectirten electrischen
Kraftübertragung
durch Herrn Electro-Ingenieur **P. W. Sothmann** hier.
Eintritt frei.

Freiwillige Feuerwehr.
I. Zug (Steiger- u. Leiter-
Arbeit) Freitag Abend
8 Uhr: Übung.
Der Führer.

Frauen-Verein.

Sitzung Donnerstag, den 28. d. M.,
Nachm. 5 Uhr, in der Ressource.
Rückzahlung der Auslagen.

Krieger- und Militair-Verein.
Sonntag, den 1. Juli, Vorm. 11 Uhr:

General-Appell

in der Ressource.
Tagesordnung:
1. Feier des Stiftungsfestes.
2. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Der Vereinsstab.

Arbeiter-Bild- u. Unterst.-Verein.

Sonabend, den 30. Juni, Abends
8 Uhr, bei Strauss:
Generalversammlung.
1. Abrechnung vom Sommerfest.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Verschiedenes.

Freibank.

Donnerstag, den 28., Vormittags
8 Uhr: Verkauf von minder-
werthigem Rindfleisch, das Pfund
30 Pfennige.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Donnerstag, den 28. Juni,
Abends von 6 Uhr an:
Schwiebuser **Grühwürst**
empfiehlt **W. Rau**, Berlinerstr. 55.

Neue, gutkochende

Malta-Kartoffeln

und feinste, neue

Matjesheringe

empfiehlt **Julius Peltner.**

Neue Schotten-Heringe, 3 Stück
Bratheringe, à Stück 5 Pf.,
empfiehlt **M. Finsinger.**

Sehr schöne, rothe und weiße
Speisekartoffeln zu haben bei
E. Rickmann, Breitestr. 70.

G. rothe u. weiße Kartoffeln Berlinerstr. 11.

Dr. Satori's amerikanischer Gichtliqueur,

das bis jetzt einzig zuverlässige Mittel
gegen Gicht u. Rheumatismus
empfiehlt die Apotheke zum schwarzen Adler.

Wirkung ungläublich schnell und
sicher durch
Tietze's Muchein.

Für Fliegen, Motten, Russen, Wanzen
anerkant das beste Mittel.
Beutel gesetzl. geschützt 10, 25, 50 Pf.
Zu haben in Grünberg bei Herrn
P. Lange.

1 Gijenzelt mit wasserdichtem
Segeltuch billig zu
verkaufen. **Bast**, Waagstraße 4.

Heute starb nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, der Färbermeister

Ferdinand Höbig,

betrauert von **den Hinterbliebenen.**
Grünberg i. Schl., den 27. Juni 1894.

Werkmeister-Bezirks-Verein.

Heute früh starb nach langem, schweren Krankenlager unser
werther Colleague, der Färbermeister

Ferdinand Höbig,

was wir unsern Mitgliedern, speciell der Gruppe B, laut unserer
Begräbniss-Ordnung hierdurch mittheilen.
Grünberg, den 27. Juni 1894.

Der Vorstand.

Beerdigung: Sonnabend, den 30. Juni, Nachmittags 5 Uhr.

Evangel. Männer- u. Jünglings-Verein.

Feier des 9. Stiftungsfestes mit gemeinschaftlichem Kirchgang, 1 1/2 Uhr.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Versammlung: „Vereinslokal“.

Nachfeier 4 Uhr im Finko'schen Garten mit Concert, Theater, lebenden Bildern und Feuerwerk.

Billets für Gäste à 50 Pf., und für deren Kinder à 10 Pf., bei Herrn E. Hart-
mann, Ring 23, für Mitglieder Billets à 25 Pf., bei Herrn R. Holbig, Postplatz 7.
Kasseneröffnung präc. 3 Uhr. Eingang nur durch den Garten.
Der Vorstand.

Lawaldau. Zauche. Drentkau.

Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause des
Herrn **Berein** zu Zauche:

Öffentliche Versammlung

für Männer und Frauen.

Vortrag des Herrn **H. Stolpe** aus Grünberg über:
„Was wollen die Sozialdemokraten?“
und Diskussion. **Der Einberufer.**

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen

verwenden und bevorzugen den
ächten Brandt-Kaffee

von Robert Brandt, Magdeburg,

als besten und billigsten Kaffee-Zusatz und Kaffee-Ersatz. — Derselbe ist zu
haben in fast allen Colonial-Waaren-Handlungen.

Viele Tausend todte Russen,

Wanzen, Schwaben, Flöhe u. c. findet man durch einmaliges Spritzen von
Leichenin, sicherster Insectentodt.

Nur echt in Flaschen v. **C. Kolshorn** mit Stempel und Siegel à 30,
60 Pf. u. 1,00 Mk. Niederlage bei: **Albert Reckzeh, Otto Liebeherr,**
Ferdinand Rau, Albert Schindler.

Loose à 1 Mark.

Liegnitzer am 16. Juli 1894.

Ziehung II. Serie
75000 M. Loose, 37500 M. Gewinne,
Kirchenbau- mit 90% Baarzahlung.

Lotterie. Ad. Blasche, Liegnitz.

Loose à 1 Mark.

Obige Loose sind zu haben in Grünberg in der Expedition des
Niederschlesischen Tageblattes, bei **Rob. Gross-**
pietsch, Alb. Kilbert und Hotelbesitzer **Rindfleisch.**

Bei unserm Weggange von Grünberg
sagen wir allen lieben Freunden und
Gönnern ein herzliches Lebewohl!
J. John und Frau.

Unterzeichnete
empfiehlt sich als
Bertha Fleischer,
Poln.-Kessel.

Eine Waschfrau sucht Stellen zum
Waschen **Vanfigerstraße Nr. 6.**

5000 Mark
zur zweiten Hypothek, erste 6400 Mark,
auf ein städtisches Grundstück mit Obst-
u. Gemüsegarten, nebst einem im guten
Stande befindlichen 3/4 Morgen großen
Weingarten recht bald gesucht. Das
Grundstück ist mit 16300 Mark in der
Schlei. Provinzialfeuerl. versichert. Gef.
Off. unt. **X. U. 352** an die Exp. d. Bl.

1 dunkel polirtes Stiehpult
ist billig zu verkaufen bei
M. Botzke, Jäckhauer Chaussee 43.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in Magdeburg. Sprechstunden
8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Magenbeschwerden,

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit u.
quälten mich viele Jahre. Auf Wunsch
bin ich gern bereit, Jedermann unent-
geltlich mitzutheilen, wie sehr ich daran
gelitten und wie ich ungeachtet meines
hohen Alters davon befreit worden bin.
F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellerfen,
Kreis Sömmer.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger
approbirt. Methode zur sofortigen
radikalen Beseitigung, mit, auch ohne
Vorwissen, zu vollziehen, keine
Berufsunfähigkeit, unter Garantie.
Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizu-
fügen. Man adressire: „Privat-Anstalt
Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Gastwirth u. Restaurateur

spart 50% des Kaufpreises, wenn n. m. Receipt
ohne Apparate auf kaltem Wege **Cognac**
bis zu den feinsten Marken selbst zusammen-
stellt. Anfr. unt. **A. B. 101** a. d. Exp. d. Bl.

Herr Heinrich Rinke
(Deutsches Haus) nimmt Aufträge
entgegen für

R. Holzmann's Dampfziegelei.

Rechnungen erbitte mir bis
Freitag Abend.

Apotheker Rothe.

Omnibusfahren
nimmt an **B. Jacob.**

Simbeeren
kauft **E. A. Pilz.**

Simbeeren
kauft die
Grünberger Spritfabrik (R. May).

Simbeeren
kauft **Eduard Seidel.**

Himbeeren
kaufen
F. Mangelsdorff Nachf.

Himbeeren
kauft **Alb. Peltner.**

Himbeeren
kauft **Carl Ludewig, Postplatz 4.**

Bergament-Papier
empfiehlt
W. Levysohn's Buchhandlung.

Eine Partie **Bastmatten**
sind zu verkaufen.
J. D. Gruschwitz & Söhne.
Filiale Grünberg.

1 Kleider- u. 1 Wäschepind,
1 Kommode und 1 neuer Spiegel
billig zu verkaufen
Solzmarktstraße 15.

1 Rover, fast neu, mit Polster-
reifen, ist billig zu
verkaufen
Poststraße 3.

G. 91r Weisk. u. 80 pf. G. Horn, Breitestr.
92r Weisk. u. 75 pf. E. Th. Piltz, Gr. Kirchstr. 1.
G. 92r Weisk. u. 75 pf. Frau Knispel,

Guter, reiner 1891er Weisk. u. 80 pf.
bei
Hohenstein.

Weinausschank bei:
Gärtner Stanigel, 91r Weisk., 92r Weisk.
und Erdbeeren.

Dreischneider, Holländerm., 91r Weisk. u. 75 pf.
Herrn Hoffmann d. Augustberg, u. 60 pf.
Herrn Wähld, Vansigerstr., 92r 80 pf.
H. Sommer, Grünstraße, 91r 80 pf.
H. Schmeider a. Dreif. Kirchhof 19, 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 8 Uhr.
Sonabend Vorm. 9 1/2 Uhr: **Predigt.**
(Hierzu eine Beilage.)

Donnerstag, den 28. Juni 1894.

Tageereignisse.

Der Kaiser wohnte am Montag auf der Yacht „Meteor“ der Kieler Binnenregatta bei. Bei derselben flegte Prinz Heinrich auf der Yacht „Gudruda“. Prinz Adalbert, der, wie gemeldet, am Sonntag in die Marine eingestellt war, reiste am Montag nach Berlin zurück. Gestern nahm der Kaiser an der Seeregatta des kaiserlichen Yachtclubs auf der Yacht „Meteor“ Theil, während Prinz Heinrich der Regatta auf der Yacht „Frene“ beiwohnte.

Das Beileids-Telegramm des Kaisers Wilhelm an die Wittve Carnots hat folgenden Wortlaut: „Madame Carnot, Paris. Die Kaiserin und Ich sind auf das Tiefste betroffen über die schreckliche Nachricht, welche Wir aus Lyon erhalten haben. Seien Sie überzeugt, Madame, daß unsere volle Sympathie, alle unsere Gefühle in diesem Augenblick bei Ihnen und Ihrer Familie sind. Adige Gott Ihnen Kraft verleihen, diesen furchtbaren Schlag zu ertragen. Seines großen Namens würdig, ist Herr Carnot wie ein Soldat auf dem Felde der Ehre gestorben. Wilhelm II.“

In den deutschen Botschafter in Paris, Graf Münster, telegraphirte der Kaiser: „Sprechen Sie der französischen Regierung aus, wie sehr ich über das greuliche Attentat empört bin, dessen Opfer der Präsident der Republik geworden ist, den ich so hoch schätzte, und sagen Sie, daß ich von Herzen theilnehme an dem Schmerz der französischen Nation.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Rechte des Vermieters an die in die Mieträume eingebrachten Sachen.

Die seit Sonnabend im Reichsamt des Innern tagende Commission für Arbeiterstatistik hat sich für die Festsetzung eines 12ständigen Maximalarbeitstages für Bäckereien und Conditoreien erklärt. Auch soll den Arbeitnehmern eine ununterbrochene Ruhezeit von 8 Stunden gewährt werden. In Bezug auf die Beschäftigung der Lehrlinge wurde bestimmt, daß die Ruhezeit der Lehrlinge im ersten Lehrjahre 2 Stunden, im zweiten Lehrjahre eine Stunde länger sein müßte als diejenige der Gesellen. Ein Antrag, zu verbieten, daß Lehrlinge im Alter unter 16 Jahren vor 4 Uhr morgens zu beschäftigen seien, wurde abgelehnt. Ferner wurde eine Bestimmung angenommen, wonach an Sonntagen in den Bäckereien um 8 Uhr Morgens die Arbeit beendet sein muß. Nach dem „Reichsanzeiger“ sollen außerhalb der zwölfständigen Schichten die Gesellen und Lehrlinge während eines Zeitraumes von 2 Stunden nur zu gelegentlichen Dienstleistungen herangezogen werden dürfen, doch muß ihnen unter allen Umständen zwischen je 2 Arbeitsschichten eine ununterbrochene Ruhezeit von 8 Stunden gewährt werden. Für die Fälle besonders gesteigerten Bedarfs oder unvermeidlicher Verzögerung des Backprozesses steht der Entwurf die Zulässigkeit von Ueberarbeit an einer Anzahl von Tagen im Jahre vor. Am Montag beendete die Commission ihre Aufgabe in Betreff der Arbeitszeit für Bäckereien und Conditoreien. Die Resultate werden nunmehr dem Bundesrath zur Beschlußfassung zugestellt werden.

Der neue Plan zur Organisation des Handwerks soll, wie die „Vaugew.-Ztg.“ berichtet, bis zum Herbst d. J. beendet sein. Die Innungen sollen im Wesentlichen unberührt bleiben, die Einführung eines Befähigungsnachweises aber keine Aussicht haben. Die nicht den Innungen angehörenden Handwerker werden zum Eintritt in Fachgenossenschaften gezwungen, deren Aufgaben in der Regelung des Lehrlingswesens, Fürsorge für das Herbergwesen, Errichtung von Fachschulen etc. bestehen sollen. Ferner sollen Gehilfenausschüsse eingerichtet werden. Die gemeinsame Vertretung für Innungs- und Nicht-Innungs-Handwerker, der die Pflege der Gesamtinteressen des Kleinhandwerks, die Beaufsichtigung der Innungen und der Fachgenossenschaften, die Erstattung von Gutachten an die Behörden obliegt, ist die Handwerkskammer. Ihre Mitglieder werden in gleicher Weise von den Innungen und Fachgenossenschaften gewählt. Ein Regierungskommissar wohnt den Sitzungen der Kammer bei. Die Führung des Meistertitels wird erlangt durch Ablegung einer Gesellen- und Meisterprüfung vor einer Innung oder einer Fachgenossenschaft. — Die „Vaugew.-Ztg.“ bemerkt dazu: Demnach scheint es, als wenn man doch wieder zwei Organisationen beibehalten will, die sich dann gegenseitig Konkurrenz machen. Im Uebrigen scheinen auch die sonstigen Wünsche der Handwerker-Versammlungen keine Verhinderung zu finden.

Eine Proscriptionsliste der Berliner Gastwirthschaften, welche dohcottirtes Bier führen, verbreitet der „Vorwärts“ in einem Flugblatt, welches die einzelnen Wirthschaften, nach Straßen geordnet, aufzählt. Die Liste ist wertvoll, weil sie alle diejenigen Wirthschaften anführt, in denen man sicher ist, socialdemokratischen Madamachern nicht zu begegnen. Es sind selbstverständlich alle notorisch anständigen Wirthschaften Berlin in der Proscriptionsliste der Socialdemokratie aufgeführt. — Der Ausschuss des Vereins Berliner Gastwirthschaft wendet sich in einem Aufruf an die Bevölkerung Berlins und erucht dieselbe, hilfreiche Hand zu bieten, um durch Zeichnung von Beiträgen die Opfer des socialdemokratischen Terrorismus unter den kleineren Gastwirthschaften schadlos zu halten. Obwohl durch die Beihilfe der Brauereien, Groß-

industriellen und Privaten zur Durchführung der Beschlässe der Saalbesitzer Mittel zur Verfügung stehen, gelte es doch, das Interesse weitester Kreise auf die bei dem Bierboycott zu Tage getretene Brutalität und Trivialisität der socialdemokratischen Parteileitung hinzuweisen, da die Socialdemokratie es nicht verschmähe, rücksichtslos Tausende von kleinen Schankwirthsen und Gewerbetreibenden, welche lediglich auf die Arbeiterkundschaft angewiesen sind, aus bloßer Laune dem Ruin entgegenzuführen.

Der Sieg des socialdemokratischen Candidaten v. Elm über den nationalliberalen Mohr bei der Reichstagswahl in Elmshorn-Pinneberg mit etwa 400 Stimmen Majorität wird durch die neueren Nachrichten bestätigt.

Die deutsche „Freiland“-Bewegung, welche darauf ausging, in Deutsch-Ostafrika ein Gebiet zu erwerben und es zu einem Lande mit socialistischen Einrichtungen zu gestalten, hat einen harten Stoß erlitten. Das „Neuerische Bureau“ meldet nämlich aus Sansibar: „Die Hamburger Freiland-Expedition hat sich aufgelöst. Die ärmeren Mitglieder derselben begeben sich mit dem nächsten Dampfer nach der Heimath zurück. Die Uebrigen wollen nach Mikuyu gefahrt werden, sobald die erforderlichen Geldmittel eingetroffen sind.“

Für Duidde „Calligula“ wird amtlicherseits, natürlich unbewußter Weise, wieder einmal Reclame gemacht. Die Münchener Polizei-Direction hat nämlich unter Berufung auf § 46 Ziffer 10 der Gewerbeordnung, welcher Druckwerke, insofern sie „in sittlicher oder religiöser Beziehung Uergerniß zu geben geeignet sind“, vom Verkauf im Umherziehen ausschließt, den Zeitungsverkäufern das fernere Feilbieten der Broschüre „Calligula“ von L. Duidde und den Zeitungskiosken deren fernere Auslage verboten. Der Nachweis, daß „Calligula“ in sittlicher oder religiöser Beziehung Uergerniß giebt, dürfte kaum zu führen sein; das Uergerniß, das die Schrift giebt, liegt bekanntlich auf anderm Felde.

Ueber den Selbstmord des Abg. vom Heede bestätigten weitere Mittheilungen, daß in dem an der Halber Volksbank begangenen Vertrauensmißbrauch, der nicht länger zu verdecken war, die Ursache der That zu suchen ist. Ueber das vom Heede'sche Geschäft ist ebenfalls der Concurs eröffnet. Dem „Ländisch. Wchbl.“ wird geschrieben, daß die Schulden vom Heede's nach Millionen zählen. Ein Händler hat sich aus Verzweiflung über den Verlust seines Vermögens vergiftet. Auch der „Rhein.-Westf. Ztg.“ wird geschrieben, daß über die Verpflichtungen vom Heede's Summen durch die Luft schwirren, die fast an das Unglaubliche grenzen. „Werden sich alle Gerichte, die dieserhalb hier aufstauen, bestätigen, so verlieren viele kleine Leute ihr durch Sparamkeit erworbenes Vermögen, was in der Bank zinsbar angelegt ist, und über unsere Gegend tritt eine traurige Katastrophe ein. Geradezu unbegreiflich ist es, wie ein solcher Mann durch leichtsinnige Speculationen den Ruin vieler Leute herbeiführen konnte.“

Von den in den hannoverschen Spielerprozess verwickelten Officieren führt die neue Rang- und Quartierliste 9 als abgegangen auf, nämlich die Premierleutenants v. Schierstädt, Graf v. Franken-Sierstorff, Frhr. v. Bettendorff, v. Gillhausen, v. Jagow, die Secondleutenants v. Schierstädt, v. Hoblen und Hallbach II, Baron v. Meissen, v. Clavé-Vonhagen. Die anderen Officiere sind noch im etatsmäßigen Bestande ihrer Regimenter aufgeführt.

Bei der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft hatten in letzter Zeit antisemitische Bestrebungen Eingang gefunden, in Folge deren ein massenhafter Austritt von Mitgliedern erfolgte. Die Sache wurde durch einen vom Präsidium der Gesellschaft eingesetzten Ausschuss untersucht. Dieser Ausschuss veröffentlichte am Sonnabend sein Gutachten dahingehend: „er habe auf Grund eingehender Untersuchung die Ueberzeugung gewonnen, daß seit einiger Zeit in der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft eine mit der Absicht des Grändelns, Protectorats und leitenden Comités in Widerspruch stehende und mit dem Grundgedanken und der Zweckbestimmung dieses im Dienste der reinen Humanität errichteten Instituts unvereinbare starke Unterströmung Eingang gefunden habe, nämlich welcher dem Chefarzte Dr. v. Dragassij der Vorwurf nicht erspart werden kann, ihr nicht rechtzeitig und kräftig genug entgegengetreten zu sein.“ Dem Vertrauensausschusse gehörte u. a. auch der bekannte Wiener Kliniker Professor Rothnagel an. Gegen ihn richtet sich jetzt vornehmlich der Haß der antisemitischen Studenten in Wien, die in fleißigster Weise am Montag gegen ihn auftraten, als eben ein Patient auf seinem Krankenbette in den Hörsaal gerollt worden war. Rothnagel blieb trotz der stürmischen Auftritte auf seinem Posten, bis der Decan eintraf und die Rubensdrer zum Verlassen des Hörsaales nöthigte. Am schwarzen Brette der Universität wurde Mittags eine Kundmachung des Rectors angeschlagen, nach welcher bis auf Weiteres die klinischen Vorlesungen sistirt werden. Die Kundmachung besagt, daß die Theilnahme an diesen Demonstrationen mit den strengsten Disciplinarmitteln geahndet werden wird. — Am Dienstag erhielt der Chefarzt Dr. von Dragassij wegen seiner antisemitischen Thätigkeit die Entlassung.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Montag mit großer Majorität den Gesetzentwurf über die Religionsfreiheit als Grundlage für die Specialdebatte an. Gestern erledigte das Abgeordnetenhaus die Specialdebatte, nahm ferner den vom Magnatenhause dem Gesetz eingefügten neuen Paragraphen an und ebenso den Gesetzentwurf über die Reception der jüdischen Religion.

In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputirtenkammer wurde der § 1 des Artikels III der Vorlage über die Finanzmaßregeln, welcher lautet: „Die Einkommensteuer einschließlich des durch Gesetz vom 11. August 1870 festgestellten Satzes von 10 pCt. wird vom 1. Juli 1894 ab auf eine allgemeine gleichmäßige Steuerquote von 20 pCt. erhöht“, mit 206 gegen 138 Stimmen angenommen. Hierauf genehmigte die Kammer den ganzen Artikel III betreffend die Einkommensteuer, einschließlich der Bestimmung über die Erhöhung der Rentensteuer.

Auf Korea hat die Lage eine weitere Zuspitzung erfahren durch die Weigerung der japanischen Regierung, ihre Truppen zurückzuziehen, weil der Zustand noch keineswegs unterdrückt sei.

In Venezuela hat die Regierung zur Abwehr des Anarchismus die Fremdeneinwanderung unter staatliche Aufsicht gestellt.

Die Aufstandsbewegung in Peru nimmt eine für die Regierung bedrohliche Ausdehnung an. Gerüchteleise verlautet, der Norden von Peru befinde sich in der Gewalt der Aufständischen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. Juni.

* Die dritte diesjährige Tagungsperiode des Glogauer Schwurgerichts wurde am Montag eröffnet. Die erste Anklage richtete sich gegen den 18-jährigen Arbeiter Adolf Wiest aus Lindau bei Neustädte. Demselben wird zur Last gelegt, ein seiner Schwester, der verehelichten Pauline Gutschke, gebürtig Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse zu Freystadt verfälscht und von demselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Wiest war von seiner Schwester, die sich zu verheirathen gedachte, im November v. J. beauftragt worden, von ihrem Spargelde, das im Ganzen 314,44 M. betrug, 140 M. abzugeben. Er ließ sich aber 240 M. auszahlen und änderte, um diesen Betrag zu verdecken, die von dem Kassenbeamten eingetragenen Vermerke, welche die abgehobene und die noch verbliebene Summe darstellten. Für die 100 M. kaufte sich der Angeklagte verschiedene Kleidungsstücke und unternahm Weihnachts eine Reise nach Berlin. Die Geschworenen sprachen denselben der Urkundenfälschung und des Betruges schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Das Urtheil lautete demgemäß auf ein Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Eine zweite Anklage wegen versuchter Brandstiftung und Bergehens gegen die öffentliche Ordnung richtete sich gegen den Tagearbeiter Paul Marschner aus Sagan. In dem in der Sprottauer Straße gelegenen, dem Fleischermeister Steiner gebürtigen Hause wohnten unter Anderen auch der Angeklagte und die verwittwete Pauline Gram. Es war an einem August-Abend vorigen Jahres, als die Gram, die sich nur fünf Minuten aus ihrem Zimmer entfernt hatte, beim Zurückkehren in ihre Stube die Tischdecke an allen vier Ecken angezündet vorfand. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf den Angeklagten, mit dem die Gram seit einiger Zeit verheiratet war, um so mehr, als derselbe mehrfach diebzählige Drogen von verschiedenen Hausbewohnern gegenüber ausgestoßen hatte. Vor Eintritt in die Vernehmung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

* Ueber die Sonnabend-Sitzung der Glogauer Strafkammer berichtet der „N. N.“: Der Tagearbeiter G. aus Deutsch-Wartenberg, der zur Zeit eine dreimonatliche Gefängnisstrafe abbüßt, hatte am 17. Februar d. J. dem Fleischermeister Deule in Deutsch-Wartenberg zwei Würste gestohlen und selbst verzehrt. Das Gericht nahm einen Diebstahl von Genussmitteln unbedeutenden Wertes zum baldigen Verbrauch an, und da ein für diesen Fall erforderlicher Antrag nicht vorlag, so wurde die Einstellung des Strafverfahrens beschlossen. — Sittlichkeitsverbrechen, verübt an zwei Kindern unter 14 Jahren, hatte den über 60 Jahre alten Barbier Sch. aus Deutsch-Wartenberg auf die Anklagebank geführt. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. — Am 18. Mai d. J. hatte der 17 Jahre alte Formerlehrling St. aus Ullrichau, Kreis Freystadt, in der Nähe des Dorfes mit einem Terzerol, dessen schlechte Beschaffenheit er kannte, in der leichtsinnigsten Weise geschossen. Aus der Schaar der Kinder, die sich um ihn sammelte, wurde ein neun-jähriger Knabe getroffen; die Kugel drang durch die Leber, der Tod erfolgte insolge Verblutung nach wenigen Stunden. Es wurde auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten erkannt.

* Die österreichischen Silberscheidmünzen zu 20 Kreuzern und die Vierkreuzerstücke werden mit dem 1. Januar 1895 außer Verkehr gesetzt.

— Der Arbeiter Trunsch aus Messow, welcher, wie unlängst gemeldet, die Tochter der Wittwe Krieger zu erschlagen versucht hat, ist am 20. d. Mts. im sogenannten „Burdach Seechen“ als Leiche gefunden worden. Sein Opfer lebt noch; doch ist wenig Aussicht auf Genesung vorhanden. Die mörderische Absicht des Trunsch wurde dadurch bewiesen, daß er der Kr., nachdem er sie schwer verletzt hatte, zürte: „Lebst Du noch?“ und darauf von Neuem auf dieselbe einhieb.

— Das Gubener Schwurgericht verhandelte am Freitag und Sonnabend gegen den Bauer Hermann Becker aus Kalzig, den Bauer Christian Becker, Gastwirt Wilhelm Becker, die Knechte Otto Quetsching und Hermann Duschmann, den Bauernsohn Hermann Beck und den Bauernsohn Ferdinand Beck, sämtlich aus Rentfchen. Die Angeklagten waren des Aufruhrs bezw. des Landfriedensbruchs, einige außerdem der Körperverletzung und Beleidigung des Gemeinde-Vorstehers Hartmann in Ausübung seines Amtes angeklagt. Als Nebenkläger trat der Gemeinde-Vorsteher Hartmann in Rentfchen auf. Die Geschworenen verneinten alle ihnen vorgelegten Schuldfragen; es erfolgte demgemäß die kostenlose Freisprechung aller Angeklagten.

— Der Einbrecher August Hoffmann, welcher vor 6 Wochen aus dem Landgerichtsgefängnis in Guben ausgebrochen war, ist Sonntag Nachmittag bei Sommerfeld wieder festgenommen worden. Drei Sommerfelder Witzcher trafen ihn, einer derselben erkannte ihn, und die drei bemächtigten sich seiner, fesselten ihn, weil er sich mit einem derben Stock zur Wehr setzte, und brachten ihn nach Sommerfeld, von wo seine Ueberführung nach Guben erfolgte.

— Ein tüchtiger Colleague muß es sein, der das in Sommerfeld erscheinende „Gassener Wochenblatt“ redigiert. Derselbe schreibt in der jüngsten Nummer: „Wegen Raummangel ist es und heute nicht möglich, die Stadtverordneten-Versammlung im Detail zu bringen und verweisen wir unsere Leser auf den Inseratenteil, in welchem der Vorsitzende der Stadtverordneten die gefassten Beschlüsse in gedrängter Form kund giebt.“ — Auch wenn dem guten Collegen so viel Raum zur Verfügung stände, wie z. B. der „Bosslischen Zeitung“, würde er wohl nicht in der Lage sein, die Sommerfelder Stadtverordneten-Versammlung im „Detail“ zu bringen; selbst der kleinste und bagerste Stadtverordnete von Sommerfeld würde sich das auch ernstlich verbitten.

— Vom schönsten Wetter begünstigt, beging am Sonntag der Kreis-Krieger-Verband Freystadt sein Verbandfest in Freystadt. Das Fest nahm seinen programmäßigen, durch keinen Mißton gestörten Verlauf. An dem Feste beteiligten sich 20 Vereine mit 626 Kameraden.

— Am Sonntag sind in Groß-Selten, Kreis Sagan, zwei Wirtschaften eingekassiert worden. In der 5. Nachmittagsstunde brach in der Häusler Barthel'schen Wirtschaft Feuer aus. Die Bewohner des Hauses waren gerade in der Feuernte beschäftigt und wurden auf das Unglück erst aufmerksam, als in das Innere des Hauses infolge des dichten Qualmes nicht mehr Eindringen werden konnte. Der Wind trug brennende Theile des Strohdaches auf das ebenfalls mit Stroh gedeckte Dach der etwa 100 Schritte entfernt liegenden Schöbelschen Häuslernahrung, die ebenfalls niederbrannte.

— Auch die Saganer Viehmärkte sind von Montag auf Dienstag verlegt worden; sie finden demzufolge in diesem Jahre am 7. August und am 9. October statt.

— Der Gesundheitszustand in Liegnitz bessert sich. Von Sonnabend bis Montag wurden nur noch 15, von Montag bis Dienstag 10 neue Erkrankungen am Typhoid bezw. gastrischem Fieber aus der Civilbevölkerung zur Anzeige gebracht. Von den Mannschaften des Königl. Grenadier-Regiments sind drei der Krankheit erlegen; mehrere andere liegen anscheinend hoffnungslos danieder. Vom ersten Bataillon, welches im Lerchenberger Lager bei Glogau untergebracht ist, sind 19 Mann mit fieberhaftem Magen- bezw. Darmkatarrh, darunter 9 Typhuskranke, im Glogauer Garnisonlazarett untergebracht.

— Ein schweres Bauunglück hat sich am Dienstag Vormittag in Breslau ereignet. Auf dem Neubau des Ständehauses in der Gartenstraße durchschlug ein herabfallender Balken drei Stockwerke des Gerüstes. Fünf Zimmergesellen wurden mit in die Tiefe gerissen und zwei von ihnen schwer verletzt. Auch die übrigen erlitten Arm- und Beinbrüche oder innere Verletzungen. Ein zweiter Gerüststurz erfolgte gestern Nachmittag auf der Tauenzienstraße. Vier Delstreicher wurden in den Trümmern begraben; drei sind schwer, einer leicht verletzt.

— Am Montag wurde in Oppeln der streckbrieflich verfolgte Brandstifter von Preiland in der Person des Schirmmachers Wagner aus Batschlau verhaftet. Wagner hat sich im Monat Januar in der Umgegend von Preiland aufgehalten und überall grobe Zechprellereien verübt.

571

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit von Karl Matthias.

Marianne trat nach leisem Klopfen in das Zimmer. Das Mädchen sah seltsam verstört aus.

„Gnädige Frau,“ begann sie zögernd, „draußen ist ein Herr — ein Herr —“

„Nun, hat er seinen Namen nicht genannt?“

„Nein, er bittet, Madame überraschen zu dürfen!“

„Dazu bin ich nicht in der erforderlichen Verfassung, das möchtest Du doch wissen!“ sagte Adele indignirt. „Ich bin für niemand zu sprechen, für einen Namenlosen schon gar nicht!“

„Über der Herr kommt so weit her, von Rio, sagte er, Sie würden, wenn Sie das hörten, schon wissen —“

„Ein Brasilianer?“ fragte Korbewitz erstaunt. „Besitzen Sie vielleicht Verwandte in Brasilien? Empfangen Sie den Herrn! Ich habe so eine Ahnung, als ob mit seinem Eintritt ein Wendepunkt gekommen sei!“

Adele strich sich mit der schmalen Hand über die bleiche Stirn. Bilder aus ferner Vergangenheit stiegen vor ihrer Seele auf. Die Gedanken stürzten mit Blitzesschnelle auf sie ein.

Sie sah vor sich das Bild eines sie zärtlich liebenden Mannes, den besten Freund ihrer Jugend, ihren Oheim Adolf, den jüngsten Bruder ihres Vaters. In seiner Seite war sie dahingewandelt im Berliner Tiergarten, auf den Promenaden der Weltstadt; mit ihm war sie oft über die leichtbewegten Flutben der Spree dahingewandert, mit ihm hatte sie im sinken Segler die Havelkreuzt. Dieser Oheim war ihr ein und alles gewesen; durch ihn hatte sie alles Schöne und Nützliche kennen gelernt, was die Hauptstadt in so reicher Fülle bietet. Mit rührender Zuneigung hatte der wohl fünfzehn Jahre ältere Mann an seiner kleinen Nichte gebangt, viellecht von süßen Hoffnungen für die Zukunft besetzt. War das der Fall, so sollte alles so ganz, so ganz anders kommen.

Auf einem Subscriptionsball im Opernhause lernte Adele ihren künftigen Gatten kennen. Onkel Adolf selbst führte ihr denselben zu. Cario's Vater war sein Geschäftsfreund seit Jahren gewesen; er konnte es dem Sohne nicht versagen, seiner Nichte vorgestellt zu werden. Beide blühte trafen sich, die Herzen stammten auf in plötzlicher, unergründlicher Leidenschaft. Von diesem Abend an trat Adele's Interesse für den Führer ihrer Jugend in den Hintergrund. Sie sah fortan in ihm nur den väterlichen Freund und weiter nichts mehr. Mit zuckenden Herzen schloß Adolf Varena alle Hoffnung schwinden. Er klagte nicht, er litt jedoch unlänglich. Der Verkehr im Hause seines Bruders wurde ihm verhaßt, ja, selbst das große Berlin wurde ihm zu eng. Seine kaufmännischen Verbindungen wurzelten hauptsächlich in Bahia und Rio de Janeiro, und so entschloß er sich, dorthin zu gehen. Am Hochzeitstage Adele's schiffte er sich in Hamburg ein, nachdem er für seinen Liebling ein ganzes Vermögen als Heiratsbegabe hinterlassen hatte; der Vater konnte ihr als Mitgift nur die Einrichtung des Nachener Hauses übergeben.

Auf diesen Mann richteten sich jetzt Adele's erste Gedanken, als Marianne ihr den fremden Besuch meldete; die Bemerkung des Detectivs machte ihrem letzten Schwanken ein Ende.

„Daß den Herrn eintreten,“ beorderte sie entschlossen die Dienerin, „und Sie, Herr Director, wollen nach Ihrem Dafürhalten handeln. Es ist wesentlich der letzte Auftrag, den ich Ihnen in der peinlichen Angelegenheit zu erteilen habe!“

Korbewitz verbogte sich und schritt auf die Thür zu, in deren Rahmen loebten ein hochgewachsener Mann mit gedraunter Gesichtsfarbe, starkem, schwarzem Vollbart und strengen Zügen erschien. Er war elegant und nach der neuesten Mode in untadelhaften Gesellschaftsangzug gekleidet; nichts deutete darauf hin, daß er weißer über den Ocean gekommen sei.

Mit einer Verbeugung schritt Herr von Korbewitz an dem Fremden vorüber, der nur leicht und förmlich den Gruß erwiderte. Sein ganzes Interesse richtete sich einzig auf die schwarzgekleidete, schlanke Frauengestalt, welche da sichtlich zitternd inmitten des Salons stand und jetzt, einen lauten Schrei ausstößend, auf ihn zuschlug.

Der Eingetretene, hinter dem Marianne lautlos die Thür geschlossen hatte, war Adele unwillkürlich einige Schritte entgegengelaufen, und ehe er es selbst recht wußte, sah sie sich von ihren Armen umschlungen, hing sie an seinem Hals.

„Onkel Adolf, Onkel Adolf,“ schluchzte und suchte sie gleichsam in einem Athem, „Du bist es, Du bist es wirklich! O, wie danke ich es Dir, daß Du gekommen! Nun wird, nun muß noch alles gut werden!“

Der also Begrüßte betrachtete aufmerksam das bleiche, leidlichsuchende Antlitz seines ehemaligen Lieblings.

„Meine liebe, kleine Adele,“ redete er wie einst sanft ihr zu, indem er sie zum Sofa führte, „ja, was an mir liegt, soll geschehen, daß alles noch so gut werde, wie es nur werden kann. Jedenfalls sind die schweren Tage der Prüfung jetzt für Dich vorüber, denn ich bin gekommen, wenn auch Du es willst, Dich von dem Druck des Entsetzlichen zu befreien, Dich wieder schänken in meine Arme zu nehmen, wie es dereinst der Fall war. Wirst Du mir vertrauen? Wirst Du alle Deine Sorgen in meine Hand legen?“

„Ich will es, Onkel Adolf,“ antwortete Adele, indem sie wie ein hilfloses Kind seinen Arm umklammert hielt. „Ich habe es erkennen gelernt, wolin Kurzsichtigkeit und Vorurtheil und schwache Frauen führen. Bitte Du mich daher, wie Du einst es thatest. An Deiner Seite werde ich sicher meinen Pfad dahinwandeln!“

„Und Dein Fuß soll an keinen Stein stoßen“, versicherte er, ihre Wangen küssend, „das Schwere ich Dir. Meine zarte Fürsorge soll Dir alles überwinden helfen, was Dein Herz martert. Erzähle mir nichts, Kind, ich weiß alles, was sich hier zugetragen hat. Dein Vater selbst war es, der mich hierher sandte. Ich gönnte mir keinen Aufenthalt in Berlin, sondern fuhr sogleich nach Köln und von dort hierher. Du mußt wissen, daß ich erst vor zwei Tagen in Bremen gelandet bin.“

„Und wir hatten so lange nichts mehr von Dir gehört; wir wußten nicht, wie und wo Du lebst,“ sprach Adele mit leisem Vorwurf. „Ost kam es uns vor, als wünschtest Du selber, daß wir Dich vergessen sollten. Und doch hätte ich Dir so gern einmal geschrieben, Dir mein Herz ausgeschüttet, aber es war, als läge eine ganze Welt zwischen uns.“

„Du hast recht, meine Adele,“ antwortete er traurig. „Es lag eine Welt zwischen uns, und ich hatte nur das eine Verlangen, allein und weit von der Heimat, von Glück und Freude fern sein zu wollen. Doch laß mich darüber schweigen. Ein Kaufmann in Brasilien ist weniger sein Herr, als hier in Europa. Um das Geschäft wahrzunehmen, muß er reisen von Ort zu Ort, von Hafen zu Hafen, unter den schwierigsten Verhältnissen und mit den primitivsten Verkehrsmitteln. Das Geschäft bot mir Zerstreuung, die Arbeit wurde meine Leidenschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermittler.

— XI. deutsches Bundesfesten. Bei dem am Sonntag veranstalteten Schlußbankett sprach der erste Schützenmeister, Stadtverordneter Herdt-Mainz, allen Denjenigen seinen Dank aus, welche zu dem Gelingen des Festes beigetragen haben. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Kollmann-Hannover feierte Mainz als unübertroffene Feststadt.

— Bei dem österröichischen Radsahrer-Verbh, welches am Sonntag in Wien abgehalten wurde, gewann den ersten Preis Lehr-Frankfurt, welcher bei dem ersten und zweiten Laufe als Erster ans Ziel gelangte; den zweiten Preis erhielt Banker-Pittsburg, welcher bei dem dritten Laufe, an dem Lehr nicht theilnahm, Erster blieb; der dritte Preis fiel Opel-Frankfurt zu. Am Rennen theilhaftig sich insgesammt acht Radsahrer. Beim ersten Laufe stürzten mehrere Fahrer, einer derselben wurde bedenklich verletzt. Ein Zuschauer, welcher beim Stürzen der Radsahrer umgerissen wurde, mußte bewußtlos fortgetragen werden.

— Das Grubenunglück im Koblenbergwerk „Albion“ bei Conthyridd. Es wird jetzt als sicher angenommen, daß sämtliche 253 Arbeiter und die 139 Pferde, die sich zur Zeit der Explosion im Bergwerk befanden, verunglückt sind. Das Bergwerk liegt im Taffthal in Schwales. Es war am letzten Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr, als eine gewaltige Rauchsäule aus dem Hauptschacht hervorbrach. Mehrere Stunden vergingen, ehe man in das Innere des Bergwerks dringen konnte, da der Fabriktupl durch die Gewalt der Explosion in Unordnung geraten war. Die Kraft der entweichenden Gase war so furchtbar, daß ein 20 Fuß langer Balken am Eingange des Schachtes eine gute Strecke weit fortgeschleudert wurde. Um 6 Uhr konnten die Rettungsarbeiten beginnen. Die vordringenden Mannschaften hörten aus der Tiefe, daß von den 270 Mann, die sich zur Zeit der Katastrophe im Bergwerk befanden, wenigstens noch einige am Leben waren. Die Rettungsmannschaften nahmen Feuerreimer mit, um Wasser auf etwaige Brandstellen gießen zu können. Etwa 100 Yards oberhalb der größten Tiefe wurden 5 Arbeiter lebend und 13 todt angetroffen. Zu Tausenden dicht gedrängt stand die Bergmannsbevölkerung am Eingange des Schachtes, als die ersten Geretteten and Tageslicht geschafft wurden. Die sich am Eingange des Bergwerks abspielenden Scenen waren herzzerreißend. Bis Dienstag Mittag waren bereits 239 Leichen herausgeschafft. Von den lebend Geretteten sind noch 6 gestorben.

— Das Hochwasser der Weichsel hat jetzt das Weichseldelta erreicht. Auch das Wasser der Bogat, das um drei Meter gestiegen ist, hat alle Auswendelche überschwemmt.

— Auf der Jagd erschossen! Auf der Treibjagd, veranstaltet von Officieren des dritten Bataillon des Regiments „Königin“, erschloß der Leutnant Müller durch einen unglücklichen Zufall seinen eigenen Vurschen.

— Seltsamer Hauseinsturz. Ein Straßenbahnwagen stürzte am Sonnabend in Rodez im französischen Departement Aveyron von einem zwölf Meter hohen Fahrdamm über die Abdichtung auf das Dach eines Hauses, das unter der Last zusammenbrach. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere schwer verwundet.

— Verunglückter Radsahrer. Ein Velocipedist rutschte am Montag in München an der Wittelsbacherstraße mit seiner Maschine die Uferabdichtung hinab in die hochgehende Isar und verschwand unter lauten Hilserufen vor den entsetzten Zuschauern in den Wellen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

Hausfrauen, kauft keine Füllseifen

Für euren Hausstand, sie sind die theuersten und schlechtesten Seifen. Doering's Seife mit der Eule ist die einzige Seife, welche die Hausfrau verwenden sollte. Die Vorzüge sind in die Augen springend. Doering's Seife mit der Eule verpackt sich nur äußerst wenig, während die billigen Seifen (Füllseifen) sich rasch verpacken. Doering's Seife mit der Eule ist ganz Seife, braucht sich bis auf den letzten Rest auf, während die billige Seife fast zur Hälfte Füllstoffe und Wasser sind, daher sich verschäumen, zerbröckeln, einschrumpfen, aufweichen u. Die Folge ist, man braucht gut 2 Stck billige Füllseife, ehe man 1 Stck echte Doering's Seife aufbraucht. Die Hausfrau, die Doering's Seife mit der Eule kauft, kauft nicht allein billig, sie kauft auch sehr gut, sie kauft für nur 40 Pfg. die beste Seife der Welt.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Gränberg i. Schl.